Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45=3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen. (Bei Wiederholung Rabatt).

2. Jahrgang. Montag, den 7. Oktober 1929. Nr. 270.

Fünf=Mächte=See=abrüstungskonferenz.

London, 7. Oktober. Auf Grund der Besprechungen, die zwischen Hoover und Macdonald stattgefunden haben, werden heute von der englischen Regierung die Einladungen zu der Fünf=Mächte=Seeabrüstungskonferenz ausgesandt werden.

Washington, 7. Oktober. Senator Borah hat dem Präsidenten Hoover mitgeteilt, er reiche Widerspruch gegen jede Vereinbarung mit Macdonald ein, die nicht englischerseits die Aufgabe des Anspruches, neutrale Schiffe in Kriegszeiten anzuhalten, beinhaltet.

Schwerer Sturm.

An der irischen und englischen Küste.

London, 7. Oktober. Die Küsten von Irland und England wurden während des Wochenendes von einem schweren Sturm heimgesucht. In der nordirischen Stadt Tyrane wurden drei wichtige Brücken von den reißenden Fluten zum Einsturz gebracht. Der Norddamm der irischen Eisenbahn steht unter Wasser und der Verkehr dürfte heute unmöglich sein. In Bournemouth an der englischen Südküste wurden 60 Badehütten zerstört.

Abenteurer und ihre Politik.

Seit Jahren bemüht sich der Jungdeutsche Orden um ein militärisches Bündnis Deutschland mit Frankreich. In den Räumen der damals noch amtierenden Interalliierten Militärkontrollkommission in Berlin wurde in militärpolitischen Gesprächen und bei erstaunlicher gegen den „inneren Feind von rechts" gerichteter Offenheit seitens der jungdeutschen Partner die traditionelle Erbfeindschaft begraben. Seither reist der sogenannte Pressechef des Ordens, Herr August Abel, werbend durch das Ausland, entwickelt draußen einen Teil des groß enProjektes und schickt nach Deutschland seine in fetten Farben dick aufgestrichenen Berichte, deren Objektivität mangelhaft ist und deren Form mit Sachlichkeit nichts gemein hat.

Schon vor dem Jungdeutschen Orden und später mit ihm, schreibt die „Baltische Presse", agitierte der deutsche Großindustrielle Rechberg auf eigene Kappe. Auch er träumt von einem Militärbündnis Deutschland—Frankreich und von einem treulichen Nebeneinander der beiden Länder gegen den Osten unseres Kontinentes. In den politischen Salons von Paris plaudert Rechberg, schon eine Art Wunderapostel, der seine politischen Artikelprospekte gegen Begleichung der ortsüblichen Gebühren in der französischen Presse als Leitartikel inseriert.

e Beide haben dafür gesorgt, daß das französische Ausland über das Wesen des extremen deutschen Militärnationalismus von Nationalisten selbst gut informiert wurde, daß in Deutschland mehr über Hugenberg und seine Presse, über Nicolai und seine Pläne bekannt wurde, als dem Stahlhelm und seinen Konsorten gut tat. Beide haben sich zu einer Politik bekannt, die sie Verständigung mit Frankreich nennen. die ihnen die bitterste Feindschaft der deutschen Nationalisten einbrachte, und die der Art ist, daß der ehrliche Verständigungsfreund sich mit allen Mitteln gegen diese Verständigung zur Wehr setzen muß.

Inzwischen hat sich gezeigt, daß gerade diejenigen, die den Jungdeutschen Orden seiner Franzosenpolitik wegen mit Schmutz bewarfen, selbst die gleiche Politik recht aktiv verfolgten. Deutschnationale und Stahlhelmer und ehemalige Militärs haben sich mit französischen Rechtspolitikern und Militärs über eine deutschfranzösische Militärentente gegen den europäischen Osten unterhalten, bestimmte Vorschläge gemacht und das Auswärtige Amt, genau wie der Jungdeutsche Orden es tut, von allem in Kenntnis gesetzt. Das wurde in der Oeffentlichkeit bekannt, erregte hüben und drüben großes Aufsehen. Das Entscheidende, was von französischer Seite hierzu gesagt wird, ist — die Rolle der französischen Politiker und Militärs war eine durchaus passive. Man wurde gebeten. Man hörte zu.

Wenn man sich die Pläne ansieht, so staunt man über die grenzenlose Dummheit dieser Abenteurer, die sich in der Rolle von Diplomaten und Unterhändlern gefallen, ebenso staunt man über die Scheinheiligkeit eines Publikums, das aus innerpolitischen Gründen den Erbfeind schmäht und aus außenpolitischen Gründen mit diesem Erbfeind bankettiert, zuletzt staunt man über die Stirn dieser Herren, die den deutschen Verständigungspolitikern Landesverrat vorwerfen und die sich beim „Feinde" lieb Kind machen, indem sie ihm im Interesse des Militärbündnisses einige militärische Kleinigkeiten aus Deutschland beibringen.

Die Hauptsache der ganzen Geschichte ist das erhoffte deutsch=französische Militärbündnis. Bevor dieses abgeschlossen werden kann, soll Frankreich das Rheinland räumen, das Saargebiet freigeben, einer deutschen Rüstungserweiterung beistimmen, den deutschen Anspruch auf Revision der deutschen Ostgrenzen und Rückgabe des Korridors unterstützen und schließlich die deutsche Schuld am Kriege widerrufen. Es sind keine Kleinigkeiten, die die deutschen Unterhändler verlangen und Politik nennen. Es handelt sich letzten Endes für sie um Beseitigung des Versailler Vertrages. Dafür erhält Frankreich, das seinen polnischen Freund aufgeben soll, die glatte Zusicherung der deutschen Unterstützung in einem Kriege gegen — Rußland. Mehr erhält Frankreich nicht. Es wird kaum die Dauer der Treue des deutschen Bundesgenossen hoch einschätzen — es würde in einem solchen Bündnis mißtrauisch bleiben, denn man bietet ihm nichts, das alles geben soll. Wenn auch nur ein einziger ernsthafter Franzose auf diesen Plan, gleich, ob für den Jungdeutschen Orden, Rechberg oder Klönne und seine Genossen verantwortlich zeichnen, hineingefallen ist oder in Zukunft hereinfallen wird, so darf er getrost von sich sagen, daß er die größte Dummheit seines Lebens beging.

Hier handelt es sich auf deutscher Seite um Abenteurer, die glauben, durch einen geschickten Schachzug die Welt zu düpieren. Abenteurer und nichts mehr. Um so merkwürdiger ist es, daß sich das Wehrministerium und vor allem das Auswärtige Amt ihre Tätigkeit gefallen lassen. Wissen sie nicht, daß im Auslande die Meinung besteht, solche Unterhändler handelten offiziös und im Auftrage der deutschen Regierung?

C. M.

Internationaler Friedenskongreß.

Athen, 7. Oktober. Im Hause der Abgeordneten wurde gestern der 27. internationale Friedenskongreß eröffnet.

Vereinigung von Wiener Großbanken

Fusionierung der Creditanstalt mit der Boden=Credit=Anstalt.

Wien, 6. Oktober. Nach vielstündigen Verhandlungen ist heute im Bureau des Bundeskanzlers Schober die Fusionierung der Creditanstalt mit der Boden=Credit=Anstalt beschlossen worden. Direktor Neurath der Credit=Anstalt war dem Plan nicht sehr gewogen und leistete harten Widerstand. Allein der große Einfluß des Bundeskanzlers Schober hat ihn bewogen, mit Baron Louis Rothschild, der erst um 20 Uhr in Wien eingetroffen war, die Lage zu besprechen. Und nachdem Baron Rothschild seine Zustimmung zur Durchführung der Fusion erteilt hatte, sagte Neurath Ja und Amen. Die Regierung wird ehebaldigst den Bericht über die vollzogene Fusionierung ausgeben.

Die Direktoren der Boden=Credit=Anstalt, darunter Präsident Dr. Sieghart, haben der Creditanstalt alle ihre Verträge zur Verfügung gestellt, und man erwartet, daß auch die Direktoren der den beiden Anstalten gehörigen Gesellschaften und Unternehmungen ihre Verträge zur Verfügung stellen werden. Durch die noble Geste Baron Rothschilds und vor allem durch die Tatkraft des Bundeskanzlers Schober ist heute abend Oesterreich aus einer ungemein schwierigen Lage befreit worden, denn die Folgen wären nicht abzusehen gewesen, wenn die Boden=Credit=Anstalt morgen ihre Schalter geschlossen hätte. Ganz Wien befindet sich heute in ungeheuerer Spannung, und mit Ungeduld erwartet man das Ergebnis der Verhandlungen. Als die Nachricht von der vollzogenen Fusionierung bekannt wurde, löste sie in den weitesten Kreisen geradezu Befreiung aus, und man erwartet, daß nun eine ruhige Abwicklung aller Geschäfte der Boden=Credit=Anstalt erfolgen wird.

Am meisten sind die Beamten der Boden=Credit=Anstalt zu bedauern, von denen zweifellos der größte Teil abgebaut werden wird.

Gedenkfeier für Stresemann.

In der Volksparei.

Berlin, 7. Oktober. Gestern abend veranstaltete die deutsche Volkspartei eine Trauerfeier für ihren verstorbenen Führer Dr. Stresemann. Von der Reichsregierung nahm der Vertreter des Reichsaußenministers Dr. Kurzius an der Trauerfeier teil. In der Ehrenloge wohnten die beiden Söhne Dr. Stresemanns der Feier bei. Geheimrat Prof. Kahl hielt die Gedenkrede. Er schloß seine Rede:

„Wenn der letzte fremde Soldat den deutschen Boden verlassen hat, wenn die Glocken läuten von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, wenn der Rhein frei ist, wird das deutsche Volk sein Grab schmücken und ihn feiern als einen der ersten Retter und Befreier. Sein Name wird nicht untergehen, auch nicht sein Werk!"

Die Schlesienfahrt des „Zeppelin" verschoben.

Friedrichshafen 6. Oktober. Der Start des Luftschiffes „Graf Zeppelin" zur Schlesienfahrt wurde infolge des stürmischen Wetters um 24 Stunden verschoben, so daß der Aufstieg voraussichtlich erst in der Nacht vom Montag zum Dienstag um 24 Uhr stattfinden wird.

Entmündungsverfahren gegen Maria Orska.

Seit Mittwoch verschwunden.

Berlin, 7. Oktober. Die Berliner Schauspielerin Maria Orska ist aus dem Kölner Sanatorium spurlos verschwunden. Die Ärzte nehmen an, daß sie im Morphiumrausch planlos herumirre. Der Bruder Maria Orskas hat gegen die Schauspielerin ein Entmündigungsverfahren eingeleitet.

Typhusfälle in der Gegend von Forbach.

Paris, 7. Oktober. Wie dem „Matin" gemeldet wird, sind in der Gegend von Forbach und Klein=Rosseln Typhusfälle festgestellt worden. Bisher zählt man 20 Fälle, von denen zwei tödlich verlaufen sind. Die Typhusepidemie, die seit einigen Wochen in Chateau=Salins herrscht, scheint erloschen zu sein. Sieben Personen sind ihr erlegen.

—o—

Brandkatastrophe bei Bamberg.

Bamberg, 7. Oktober. Ein Brand, der heute um 3.30 Uhr in der Scheune des Bürgermeisters Herzog in Walsdorf ausbrach, hat sich in kurzer Zeit auf insgesamt 5 Wohnhäuser und 22 Nebengebäude ausgedehnt. Der ganze betroffene Ortsteil liegt in Schutt und Asche und bietet ein trostloses Bild. Die meisten Einwohner sind nur gering versichert.

Bielitz.

Unfall. Am Sonntag um 12 Uhr mittags, stürzte Frau Marie Englert, wohnhaft in Bielitz, Mühlgasse 6, im Walde bei der Kamitzer Schießstätte so unglücklich daß sie einen Beinbruch erlitt. Sie wurde durch die Rettungsstation in das Bielitzer Spital eingeliefert.

Biala.

Störung einer Tanzunterhaltung. Am Samstag hat im „Dom Zolnierza" in Biala eine Tanzunterhaltung stattgefunden, zu welcher einige ungeladene Gäste erschienen waren. Es entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf der 25 Jahre alte Josef Schipula mehrere Messerstiche im Kopfe davontrug. Der Täter ist unbekannt. Die Polizei hat eine energische Untersuchung eingeleitet, um den Messerhelden auszuforschen.

Kattowitz.

Selbstmord. Am Donnerstag, in den Vormittagsstunden hat der 30 Jahre alte Anton M o l o r n y in seiner Wohnung seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Er war ledig, Dreher von Beruf und wohnte in Siemianowitz. Die Ursache zum Selbstmord ist zur Zeit unbekannt. Die Leiche wurde in die Totenkammer des Hüttenkrankenhauses in Siemianowitz eingeliefert.

Selbstmordversuch aus Liebesgram. Am Freitag hat das 25 Jahre alte Dienstmädchen Agnes S u b e r am Plac Andrzeja in Kattowitz in selbstmörderischer Absicht Essigessenz zu sich genommen. In lebensgefährlichem Zustande wurde die Lebensmüde in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Ursache zu diesem tragischen Schritt ist Liebesgram.

Vom Auto überfahren. Auf der ul. Krol.-Hucka in Domb hat der Führer des Personenautos J. K. 33331 Roman M i k u l a aus Gleiwitz den 10 Jahre alten Knaben Georg G e d y g a überfahren. Der Knabe erlitt einen rechten Beinbruch und erhebliche Kopfverletzungen. Er wurde in das städtische Krankenhaus in Kattowitz eingeliefert. Es wurde festgestellt, daß der Chauffeur die Schuld an dem Unfall trägt. Er wurde festgenommen und den Gerichtsbehörden überstellt.

Myslowitz.

Magistratsbeschlüsse.

In der letzten Magistratssitzung wurde der Zusatz zum Gemeindestatut in Angelegenheit der Auszahlung eines Kommunalzuschlages als Aequivalent für ärztl. Hilfe u. Ermäßigung für die staatlichen Verkehrsmittel für die Kontrahenten der städtischen Funktionäre, die in der Krankenkasse versichert sind, beschlossen.

Darauf wurden mehrere Offerten geprüft und zwar für den Bau einer 32-klassigen Volksschule, die Klempnerarbeiten im städtischen Wohnhaus neben dem Elektrizitätswerk und die Ausführung der Tischlerarbeiten in der Bibliothek des städtischen Krankenhauses.

In Verbindung mit dem Umbau des schmalspurigen in ein normalspuriges Gleis der Straßenbahn auf der ul. Bytomska wurde das Bauamt beauftragt diese Straße zu pflastern.

Bestätigt wurden die Ausgaben für die durchgeführten Installationsarbeiten auf der neu angelegten ul. Gornej.

Dem Besitzer der Speisehalle Lipinski auf der ul. Bytomska wurde der Ausschank von alkoholfreien Getränken bewilligt.

Die Exponate der Stadtgemeinde Myslowitz, die auf der Landesausstellung in Posen waren, werden wie die der anderen Städte in der Ausstellungshalle in Kattowitz ausgestellt.

Zum Schluß der Sitzung wurden verschiedene administrative Angelegenheiten erledigt.

Weltrekord im Langstreckenflug überboten.

Paris, 7. Oktober. Das Luftfahrtministerium teilt mit, daß die beiden französischen Flieger Costes und Bellonte den Weltrekord im Langstreckenflug geschlagen haben.

Paris, 7. Oktober. Nach den Berechnungen der Morgenpresse haben die französischen Flieger Costes und Bellontes den von den italienischen Fliegern Ferrarin und del Prete im Juli 1928 mit 7180 Kilometern aufgestellten Weltrekord im Langstreckenflug mit 7840 Kilometern verbessert.

Sportnachrichten.

Verbandsspiel Bielitz — Oberschlesien 3:2 (2:2).

Ecken 7:6 für Bielitz. — Knapper Sieg der Bielitzer Mannschaft.

Das mit großer Spannung erwartete Verbandsspiel fand gestern auf dem BBSV.-Platz bei schönem Wetter und gutem Besuch statt. Das Spiel stand sportlich auf keiner besonders hohen Stufe. Die Ursache war darin zu suchen, daß beide Mannschaften nicht in der zuerst nominierten Aufstellung antraten. Es fehlten in der Bielitzer Mannschaft Monczka, Gabrisch und Ziembinski, die sich entschuldigt hatten. Ersatzleute waren wohl eine ganze Anzahl nominiert, doch waren diese scheinbar nicht zur Stelle, da erst am Platze Spieler gesucht wurden, um die Mannschaft, die mit neun Mann antrat, schließlich zu ergänzen. Auch in der oberschlesischen Mannschaft fehlten einige der nominierten Spieler.

Die oberschlesischen Gäste stellten die einheitlichere Mannschaft, die der Bielitzer Mannschaft einen ebenbürtigen Gegner abgab und zu Beginn und zum Schluß des Spieles eine merkliche Ueberlegenheit aufzuweisen hatte. Sie hatte im Tormann und dem rechten Verteidiger Kaboth zwei Stützen in der Verteidigung, die auch durch die Halfreihe, in welcher der Mittelläufer Pilorz von 06 Kattowitz sich als sehr fleißiger und unermüdlicher Spieler zeigte, gut unterstützt wurde. Der Angriff war die schwächste Gefechtsformation, insbesonders was Schußvermögen anbelangt. Der linke Flügel und der Zenterstürmer waren die besten Leute darin. Als einzigen Vorzug der Mannschaft muß man ihre Flinkheit bezeichnen, ansonsten bekam man weder ein schönes Kombinationsspiel, noch Schießkunst zu sehen, im Gegenteil, es wurde aus einer ganzen Anzahl sehr guter Schußpositionen kein Treffer herausgeholt. Der erste war ein grober Fehler unseres heimischen Tormannes, der zweite ein Elfmeter für ein vollkommen unnötiges Hands.

Unsere heimische Mannschaft hatte in Wagner 3 den besten Mann im Felde überhaupt. Folga hielt gut, machte aber auch Fehler, die aber zum Glück meistens noch gut ausgingen. Olszowski war unsicher und klärte sehr unrein. In der Halfreihe war Laske der beste Mann, stand aber noch um ein Stück gegen seinen Partner auf der Gegenseite zurück. Möhwald war besser als Kaczmarczyk, letzterer ist aber zu entschuldigen, da er auf ungewohntem Posten spielte. Im Angriff war Navara, Matzner und Matera gut, Reiter viel zu langsam und Pasker der schwächste Mann. Trotz dieser Schwächepunkte in der Mannschaft hielt sie sich ganz gut und überraschte sogar in diesem Sinne, da man mit einer Niederlage unserer Mannschaft gerechnet hatte. Eine komplette Aufstellung mit den BBSV.-Spielern und den Hakoahnern hätte den Oberschlesiern in dieser Aufstellung, wie sie unserem Team gegenübertraten, eine empfindliche Niederlage bereiten müssen.

Das Spiel wurde in flottem Tempo, das die Gäste diktierten, abgewickelt, doch bekam man keine Feinheiten zu sehen. Der Ball wurde ziemlich hoch nach vorn gebracht, von Kombination war wenig und garnichts zu sehen. Erst in der zweiten Halbzeit sah man bei unserer Mannschaft einzelne hübsche Kombinationszüge. Die Oberschlesier begannen das Spiel mit raschen Vorstößen, die ihnen bereits in der 4. Minute die Führung brachten. Einen scharfen und haltbaren Schuß des linken Flügels wollte Folga mit der Faust heraushauen, schlug jedoch daneben und das Malheur war fertig. Die Heimischen ließen sich aber durch diesen raschen Erfolg nicht verblüffen, sie griffen ihrerseits an und Reiter hatte knapp vor dem Tor eine gute Ausgleichsmöglichkeit, welche er durch zögern vergab. Nachdem sich die Mannschaft ergänzt hatte, griff sie öfter an. Anläßlich eines solchen Angriffes glückte Matera nach einer Vorlage Navaras durch scharfen, flachen Schuß der Ausgleich (11. Min.) Dieser Erfolg spornte die heimische Mannschaft zu weiteren Bemühungen an, die auch in der 16. Minute einen zweiten Treffer durch Laske aus einem Gedränge vor dem Tore der Oberschlesier, einbrachten. Bielitz führte 2:1. Dieser Vorsprung ging jedoch bald wieder verloren, da Kaczmarczyk ganz unnötig im Strafraum einen Ball mit der Hand parierte. Den dafür diktierten Elfmeter verwandelte Wroszcz zum neuerlichen Ausgleich. Bei offenem Spielverlauf kam es zu zwei Ecken für Bielitz, von denen die zweite durch Laske knapp verköpft wurde. Matera brachte gleich darauf wieder eine schöne Flanke in die Mitte, die Reiter abermals ausließ. Derselbe Spieler verschoß gleich darauf einen ihm von Kaczmarczyk zugepaßten Freistoß volley. Auch die Gäste kamen zu einer Ecke, die nichts einbrachte. Auf Bielitzer Seite gab es noch einen Freistoß an der Strafraumgrenze, den Navara knapp über das Tor schoß. Mit 2:2 ging es in die Pause.

Gleich nach Wiederbeginn verschoß Matzner knapp, dann erzwingen die Oberschlesier zwei Ecken, ohne etwas daraus zu erzielen. Auf der Gegenseite ging ein durch Navara geschossener Freistoß an die Stange und führte vom Tormann berührt zur Ecke, jedoch ohne Erfolg. Einen Schuß des rechten Verbinders kann Folga ebenfalls nur zur Ecke abwehren, die aber den Gästen, die in der ersten Viertelstunde wieder mehr vom Spiel haben, nichts einträgt. Bei offenem Spiel-

Badebekanntschaft

Paul Richard H e n s e l.

Es gab nur wenige Badegäste in dem kleinen Ort, der nichts von dem Lärm und der Unbeständigkeit der Stadt kannte. Und es war ganz natürlich, daß die Menschen bekannter, vertrauter miteinander wurden und alle Förmlichkeiten fallen ließen. Wenn der junge Maler Brigge von der Veranda seiner Wohnung auf den Strand sah, blickte er auf die bunten Wimpel der „Burg der Freundinnen", wie er sie genannt hatte. Dort saßen die schwarze, in sich gekehrte und etwas verhaltene Herta und die blonde, lebhafte und liebenswürdige Ilse, — Mädchen, die ihren Urlaub hier verlebten und die auf den täglichen Wegen an dem Maler vorbei rasch gute Bekannte mit diesem geworden waren. Manchmal ging er hinunter zu ihnen, brachte Erfrischungen oder Bücher mit und half an der Sandburg bauen, bisweilen auch kam Ilse allein, und wenn sie ihn vor dem Hause oder auf den Dünen traf, blieb sie ein Weilchen bei ihm stehen — er zeigte ein paar Skizzenblätter — und erst an den wenigen, manchmal verlegenen Worten, die sie sprachen, merkte Brigge, daß sie schon froh waren, dies Alleinsein miteinander überhaupt zu finden und zu genießen. Und wenn dann die blonde, zierliche Gestalt entschwunden war, blieb in dem Manne kein Zweifel, daß er die kleine Ilse gern hatte.

Aber das war nur eine verschwiegene Angelegenheit seines Herzens. Er wußte, daß er Liebe nicht erwarten durfte — und es gab ihm auch kein bekennendes oder ablehnendes Wort Gewißheit darüber — und er war auch zu friedfertig, um einen Mißklang in eine fremde Freundschaft bringen zu wollen.

Sie hatten schon ein paarmal von einer Insel gesprochen, auf der es allerlei Höhlen und alte Bäume zu sehen gab und zu der Brigge mit seinem Segelboot die Mädchen fahren wollte. Und eines Abensd, als Ilse nicht mehr am Strande war, sagte die schwarzhaarige Herta zu dem Maler:

„Es ist schon ein paar Tage ruhiges Wetter. Wenn Sie Lust haben, können Sie mich morgen zu ihrer Märcheninsel fahren."

„Und ihre Freundin?" fragte Brigge etwas verwundert.

„Sie ist zu bequem. Sie will in Ruhe ein paar Briefe an ihre Freunde schreiben."

Ein unruhiges Gefühl war an diesem Abend in Brigge. Die blonde Ilse wußte, wie sehr er sich auf die Fahrt gefreut hatte. Warum kam sie nun nicht mit? Was fürchtete sie? Glaubte sie, daß es an der Zeit war, ihm durch ihr Fortbleiben verstehen zu geben: Lieber Freund, Sie hoffen zu viel? Aber darum durfte er doch zu der Anderen nicht „nein" sagen —.

Und nun fuhr er mit Herta schon weit auf dem Meere. Das Boot hatte glatte Fahrt und die beiden Insassen hatten Muße, zu plaudern. Dabei schien es, als wenn die Unabhängigkeit von der Freundin, die sonst so stille Herta gesprächiger und offenherziger machte. Kaum aber hatten sie die Insel erreicht, als mit unerwarteter Geschwindigkeit ein Wetter aufzog, der Himmel verfärbte sich, ein jäher Wind strich über das Wasser, und Brigge fand gerade noch Zeit, in einer kleinen Bucht zu landen, ehe der Regen kam. —

Sie saßen in der kleinen Kajüte des Bootes.

„Nun wird es wohl mit den Höhlen nichts werden", sagte Brigge.

„Machen Sie sich keine Sorgen. Hier ist es auch gemütlich. Nicht war, hier stört uns das Wetter nicht?"

Der Maler sah das Mädchen an. Herta war durchaus nicht wetterfest gekleidet. Das kurze, seidene Kleid, das die Knie freiließ, nahm sich recht seltsam in der primitiven Kajüte aus, und die zurückgelehnte, lächelnde Gestalt ließ mit einem Male den Maler ahnen, daß dieses Mädchen vielleicht garnichts anderes als das Alleinsein mit ihm gewünscht habe. Hätte er nun nicht froh sein und das Geschenk, das ihm geboten wurde nehmen können? Ein merkwürdig bitteres Gefühl hielt ihn zurück. Er dachte daran, daß vielleicht Ilse um diese Machtprobe der Freundin gewußt u. sie gleichgültig zugelassen habe — aber dann dachte er auch an das Aufleuchten in ihren Augen, wenn er ihr begegnete, an das Lächeln, das so viele Worte ersetzte und nicht täuschen konnte, und er wußte: Hier habe ich nichts zu tun, als an die zu denken, die ich liebe, und darf ihr nicht wehe tun.—

Der Sturm hatte sich längst gelegt, die Dunkelheit war über das Meer gekommen, aber immer noch war es unmöglich, aus der schmalen Bucht das freie Wasser zu gewinnen. Dunkel war es auch in der Kajüte geworden — bis auf das Schimmern von Hertas Kleid — dunkel, still und kühl. Spät, sehr spät war es, als sie endlich heimfuhren, müde, schweigsam, beinahe gelangweilt. —

Die blonde Ilse hatte lange am Strand gewartet und nach der Richtung der Insel ausgeschaut.

„Der Sturm kümmert sie nicht", dachte sie mit einem leisen Wehgefühl, „sie sind sich selbst genug. Nun sind sie schon viele Stunden allein — vielleicht kommen sie erst am Morgen heim — und keiner braucht mir etwas zu erzählen — ich weiß, wie die Menschen sind . . ."

Und als sie am anderen Tage am Frühstückstisch der Freundin gegenüber saß und diese mit leiser Ironie fragte: „Hast du denn unserem Nachbar „Guten Morgen" gesagt?", antwortete sie:

„Warum? Er ist nicht so bedeutend. Er enttäuscht schließlich wie alle Männer."

Da verzog Herta ein wenig die Lippen und fügte hinzu. „Ja, er enttäuscht sehr —."

— Erst am Abend erfuhr Brigge, da die beiden Mädchen mit dem Nachmittagsdampfer abgefahren waren. Und er stand lange am Steg, wo ein paar Kinder spielten, die weinten, wenn inen etwas wehe tat, und lachten, wenn ihnen etwas Freude machte, — und sah ratlos über die Wellen, als könnten sie ihm Worte der Entschwundenen zutragen, die das Rätsel ihres Schweigens lösten.

verlauf bekommen beide Tormänner zu tun, erledigen aber ihre Aufgabe ohne Fehler. Bei einer Ecke für Bielitz nimmt der Tormann Navara den Ball vom Kopf, eine zweite Ecke vergibt Matzner. Bielitz ist jetzt wieder mehr im Angriff, Matzner bekommt einen Ball zugespielt, spielt sich allein durch und erzielt den dritten Treffer, wobei Matera den schon im Tor befindlichen Ball sichern will, was die Gäste zu einer Offsidereklamation veranlaßt. (17.)Minute). Im weiteren Verlauf des Spieles ergeben sich noch zwei weitere Ecken für Oberschlesien und eine für Bielitz, die aber an dem Resultat nichts ändern. In den letzten zehn Minuten setzen die Oberschlesier noch zu einem Generalsturm ein, doch gelingt es den Heimischen ihr Tor rein zu halten und mit 3 : 2 siegreich zu bleiben.

Das Spiel, das zeitweise ziemlich scharf geführt wurde, leitete Schiedsrichter Rosenfeld bis auf wenige Fehlentscheidungen gut.

Was die Organisation des Spieles anbelangt, so müssen wir doch einige Worte darüber verlieren. Es ist seit jeher usuell, daß man bei einem Repräsentationsspiel die Gäste begrüßt. Auch die Oberschlesier haben damit gerechnet; das geht daraus hervor, daß sie einen Blumenstrauß mitbrachten. Es ließ sich jedoch zu Beginn des Spieles niemand von den Verbandsfunktionären sehen, der sich dieser einfachen Pflicht unterzogen hätte. Dieses Versäumnis wurde auch in der Pause nicht nachgeholt, sodaß die Oberschlesier, die vom Obmann des Straf- und Meldeausschusses, Herrn Kordula, begleitet waren, ihren Blumenstrauß wieder vom Platz tragen mußten. Auch der Nominierung von Linienrichtern, die für ein Verbandsspiel doch sicher notwendig ist, wird gar keine Aufmerksamkeit geschenkt. Es macht einen sehr schlechten Eindruck, wenn man bei einem so wichtigen Spiel zehnjährige Buben mit der Fahne herumlaufen sieht. Dies sollte bei einem Repräsentativspiel doch unterbleiben. Die Regelung dieser Angelegenheit wäre vielleicht wichtiger, als die Austragung eines sportlich ganz wertlosen Spieles wie es das Vorspiel Verband gegen Schiedsrichterkollegium war.

Verband gegen Schiedsrichterkollegium 1:3 (1:0).

Das angekündigte Spiel Verband gegen Schiedsrichterkollegium machte den Veranstaltern anscheinend ebenfalls große Schwierigkeiten, denn es wurden alle möglichen und unmöglichen Leute herangezogen, um in einer der Mannschaften mitzuwirken. Dadurch kam eine mehr als halbstündige Verzögerung im Beginn des Spieles zu Stande, die sich dahin auswirkte, daß das Hauptspiel schon in Dunkelheit endete. Sportlich wurde natürlich nichts geboten, obschon sich die beiden Mannschaften mit großeme Spieleifer bemühten, einen, einem Fußballspiel ähnlichen „Kampf" vorzuführen. In der Mannschaft des Verbandes zeichnete sich der Tormann aus, in der der Schiedsrichter Lukas und Kolodziej. Lukas war auch der glückliche Schütze der siegreichen Schiedsrichtermannschaft. Gespielt wurde 2 mal 30 Minuten.

Vielleicht würden es die maßgebenden Stellen als Anregung betrachten, wenn man bei Repräsentativspielen an Stelle solcher „Juxveranstaltungen" die absolut keinen sportlichen Wert haben, eine zweite Städtemannschaft aufstellen würde, die dann gegen eine solche aus Zywiec, Oswiencim oder Dziedzice spielen würde. Die Kosten eines solchen Spieles würden gewiß nicht unerschwinglich sein und es wäre doch schließlich Sport was man den Zuschauern bietet und wobei die Beteiligten zumindest etwas lernen. Es gibt ja auch noch eine B-Ligaklasse und Reservespiele, die sich besser dafür eignen würden. Wir glauben im Sinne vieler Sportanhänger zu sprechen, wenn wir für die Abschaffung dieser Juxwettspiele, die ebensogut an einem Sonntagvormittag oder Samstagnachmittag abgehalten werden könnten, plaidieren.

Städtekampf Lodz — Krakau.

Der in Lodz ausgetragene Städtekampf Lodz-Krakau brachte den Lodzern einen verdienten Sieg von 2 : 0.

Polnisch-Oberschlesien schlägt Deutsch-Oberschlesien 1:0.

Am Sonntag hat am Pogonsportplatz in Kattowitz der Repräsentationswettkampf zwischen Polnisch-Oberschlesien und Deutsch-Oberschlesien stattgefunden und mit einem Siege von Polnisch-Oberschlesien geendet. Besucherzahl etwa 4000 Personen. Schiedsrichter Dr. Lustgarten, Krakau. Den Ehrentreffer erzielte Lamusik.

Länderkampf Polen — Österreich 3:1 (1:0).

Der in Graz vor 4000 Zuschauern ausgetragene Länderkampf um den Mitropacup der Amateure endete mit einem verdienten Sieg der polnischen Mannschaft von 3 : 1 (1 : 0. Die polnische Mannschaft war während des ganzen Spielverlaufes überlegen und erzielte den ersten Treffer aus einem Elfmeter durch Martyna. Die beiden anderen Tore schoß Nawrot. Den einzigen Treffer für Oesterreich erzielte Rappan.

Polonia — Ruch 3:2.

Das einzige Ligaspiel des gestrigen Sonntags kam in Warschau zwischen Polonia und Ruch zur Austragung und endete mit einem Sieg der Warschauer von 3 : 2. Die Tore für Polonia schossen Suchocki (2) und Szczepaniak.

Die Wiener Meisterschaft.

In der Wiener Meisterschaft fanden Samstag folgende Spiele statt:

Rapid — BAC. 10 : 0 (6 : 0). Rapid spielte in sehr starker Aufstellung und erzielte durch Luef (4), Kaburek (3), Kirbes (2) und Smistik zehn Treffer.

Simmering — Sportklub 4 : 0 (0 : 0).

Slovan — Nicholson 2 : 1 (1 : 0).

Weiße Elf — Hertha 2 : 1 (0 : 0).

Internationales leichtathletisches Meeting in Paris.

Der erste Tag der internationalen leichtathletischen Veranstaltung, die alljährlich in Paris zum Andenken an den im Krieg gefallenen französischen Meisterläufer Jean Bouin stattfindet, konnte sich trotz der kühlen, unfreundlichen Witterung, bei ziemlich großer Beteiligung des Sportpublikums abwickeln. Die S. C. Charlottenburg trat mit einer vierköpfigen Mannschaft an (ein großer Teil der deutschen Leichtathleten ist in Tokio) und konnte sich nur durch Maier einen ersten Platz im Weitsprung sichern. Er sprang 6,71, während der Franzose Roussat als Zweiter 6,49 erzielte.

Im 100 m Lauf sprang Hermann Schlößke im ersten Vorlauf für den fehlenden Straßburger Oberle ein und mußte sich um Handbreite von dem jungen Franzosen Surcoud geschlagen geben, der sich bereits am letzten Sonntag im Länderkampf Frankreich—Finnland in guter Form gezeigt hatte. Im zweiten Vorlauf blieb Körnig eine Handbreite hinter dem Amerikaner Cummings zurück, der die ziemlich gute Zeit von 10,8 erreichte. Beim Finale wurde ebenfalls der Amerikaner in derselben Zeit Erster und Körnig mußte sich auch hier mit dem zweiten Platz vor Surcoud, Rossat, dem Holländer Van der Berg und Schlößke begnügen, der als letzter durchs Ziel kam.

Die internationalen 300 Meter holt sich Moulines in 35. Sek. vor dem Engländer Hanlon, der seinem Gegner im Einlauf sehr gefährlich wurde und nur um Brustbreite zurückblieb.

Im 800 m Lauf, an dem kein Ausländer teilnahm, wurde Ladoumegue in 1:56 Sieger. Im Diskuswerfen erzielte der Straßburger Winter 45,49 m, der französische Meister Noel 44,45 m.

Die deutschen Leichtathleten in Japan.

Vor 30 000 Zuschauern, unter denen sich viele Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens befanden, begann am Samstag in Tokio der erste Tag des Leichtathletik-Länderkampfes zwischen Deutschland und Japan. Die Deutschen gelangten nach dem ersten Tag mit 36 : 34 Punkten in Führung, aber die Japaner belegten in drei Konkurrenzen mit ausgezeichneten Leistungen die ersten Plätze. Sportlich stand die Veranstaltung auf sehr hohem Niveau, wie aus den nachstehenden Ergebnissen ersichtlich ist.

110 Meter Hürden: 1. Miki (Japan) 15.1 Sek., 2. Weiß (Deutschland) 15.3 Sek., 3. Shima (J), 4. Troßbach (D) gestürzt.

Kugelstoßen: 1. Hirschfeld (D) 15.51 m, 2. Weiß (D) 13.80 m, 3. Takata (J) 13.51 m (japanischer Rekord), 4. Saito (J) 12.86 m.

200 Meter: 1. Eldracher (D) 21.8, 2. Yoshioko (J) 21.9, 3. Nishi (J), 4. Dr. Wichmann (D).

Stabhochsprung: 1. Nishida (J) 3.90 m, 2. Wagner (D) 3.85 m, 3. Oda (J) 3.80 m. 4. Köchermann 3.40 m.

800 Meter: 1. Dr. Peltzer (D) 1 : 58.4, 2. Engelhardt (D) 3. Okada (J), 4. Hamada (J).

5000 Meter: 1. Kitomoto (J) 15 : 30.8, 2. Tsuda (J) 150 m zurück, 3. Dickmann 1.80 zurück, 4. Boltze (D).

Schwedenstaffel: 1. Deutschland (Wichmann, Eldracher, Stortz, Dr. Peltzer) 1 : 57.4. 2. Japan.

Das Interessanteste aus dem Europaprogramm.

Opern.

Montag: 19.30 Leipzig: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, 20.00 Wien: „Coeur dame" von Hugo Röhr und „Das höllisch Gold" von J. Bittner.

Dienstag: 20.30 Langenberg: „Siegfried", 2. Akt, 21.00 Rom: „La Navarese" von Massenet, 21.15 Stuttgart: „Das eherne Pferd" von Auber.

Mittwoch: 19.50 Hamburg: „Der Barbier von Sevilla" von Rossini, 20.00 Basel: „Rigoletto" von Verdi.

Donnerstag: 20.00 Berlin: „Louise" von Charpentier, 20.30 Mailand: „Der kleine Marat" von Mascagani, 20.40 Langenberg: „Siegfried", 3. Akt.

Freitag: 21.00 Neapel: „Louisa Miller" von Verdi.

Prosa.

Montag: 20.35 Königsberg: Else Lasker-Schüler liest aus eigenen Dichtungen.

Dienstag: 20.00 Frankfurt: Verirrte Mikrophone in Paris (Uebertragung aus Paris).

Mittwoch: 20.00 Frankfurt: Krug-Aktien 117, Hörspiel von Auditor.

Donnerstag: 20.00 Wien: Im Praterkino, Hörrevue.

Freitag: 20.00 Breslau: „Vater und Sohn", Lustspiel von G. Esmann, 20.10 Königsberg: „Ein Fallissement", Schauspiel von Björnson, 20.45 Langenberg: „Das Land im Rücken", Kammerspiel von H. Scheffler, 21.00 Leipzig: „Der verwandelte Komödiant", Spiel von St. Zweig.

Samstag: 20.00 Berlin: Kabarett, 20.00 Wien: „Die Journalisten", Lustspiel von Gustav Freitag, 20.30 Breslau: „Magazin", heitere Hörfolge.

Operetten.

Montag: 20.30 Warschau: „Die Fledermaus" von J. Straus.

Donnerstag: 21.02 Rom: „Miß America" von Nardella.

Freitag: 21.00 Rom: „Primarosa" von C. Pietri.

Samstag: 20.00 Hamburg: „Die schöne Helena" von Offenbach, 20.00 Stuttgart: „Leichte Kavallerie" von Suppe.

Konzerte.

Montag: 20.00 Langenberg: Collegium Musicum: Oesterreichische Tonmeister aus zwei Jahrhunderten.

Dienstag: 19.30 Wien: Orchesterkonzert.

Mittwoch: 20.00 Wien: Kammermusikabend.

Freitag: 20.00 Wien: Liederabend Mme. Charlis Cabier, 20.30 München, Original-Musik für Rundfunk.

Frau Agnes und ihre Kinder.

Der Roman einer Mutter.

Von Fritz Hermann Gläsen

35. Fortsetzung.

„Nun möchte ich nur wissen, ob ich heute allein nach Hause fahren werde?" Verschmitzt, ganz plötzlich und ein wenig pfiffig, hat es der alte Engler jetzt angesagt.

Frau Agnes sieht verwundert auf. Der kleine Werner wird auf einmal ganz verlegen. Unstet, den Kopf gesenkt, die Wangen wie in Glut getaucht, rückt er verdächtig nahe an des Alten Seite.

Er lacht — der Schimmelbaron, lacht sein echtes, rechtes Männerlachen.

Frau Agnes sagt etwas sehr kurz, ein Aerger sitzt in ihrer Kehle: „Was du auch wieder sagst! Ganz selbstverständlich bleibt der Junge jetzt bei mir! Nicht wahr, Werner? Ich bin doch deine Mutter!"

Dem Jungen stehen die hellen Tränen in den Augen. Es ist der schwerste Kampf, den diese Kinderseele je gekämpft.

„Nun ja, wir wollen abwarten, bis ich die Schimmel dann anspannen werde." Der Engler lacht noch immer so verschmitzt, daß seine Augen richtig funkeln.

„Und ich verstehe dich nun wirklich nicht mehr, Vater! Der Werner ist schon groß, der kann und muß jetzt auf die Kleinen achten, wenn ich am Tage oder in der Nacht vom Hause fortgeholt werde. Du sollst dem Kinde nicht noch Grillen in den Kopf setzen."

„Ich sage ihm ja nichts. Der Junge kann das halten, wie er will. — Aber die Schimmel und die Flinten und die Hunde werden ihm bei dir wohl doch ein wenig fehlen."

„Dafür gibt es hier andere schöne Sachen. Ich kaufe ihm viele dicke Bücher, in denen gibt es viele Bilder mit Eisenbahnen, Schiffen, Negern und auch Menschenfressern. An jedem Tage backe ich Kuchen, und aus der Stadt bringe ich ihm viele Bleisoldaten mit."

Der Junge ist ganz mäuschenstill. Röte und Blässe wechseln wie im Fieber auf den schmalen Wangen, die scheuen Blicke wagen sich kaum durch die Lider. Weder Mutter noch Geschwister sieht er an, und rückt noch dichter an den alten Engler; hält seine Hand, als könne ihm allein bei diesem Manne weder Bitternis noch Leid geschehen.

„Den Cäsar werde ich dann wohl verkaufen; denn wenn ich ganz allein auf meinem Wagen sitze, was soll der Hund dann noch des Weges mitlaufen . . ."

„So höre doch endlich auf, dem Kinde den Abschied schwer zu machen!" Frau Agnes ist nun doch recht böse.

Und es ist wirklich schon so weit, daß dem Kinde Tränen über die Wangen kollern. Unendlich tapfer ringt er jedes Weinen nieder. Die nicht, die „Agnes" und die beiden Kleinen sollen es nicht sehen, wie er leidet, Oh, wäre er doch nicht erst mit hierher gefahren!

Es klopft. Frau Agnes wird zu einer Frau gebeten; sie soll ihr neues Amt auch gleich am ersten Tage tragen.

Die Harmonie des Tages ist gestört. Frau Agnes hätte sich dem Vater und den Kinder gern noch weiterhin gewidmet. Doch wer ein Amt besitzt . . . die Pflicht gebietet! Und etwas hastig und nervös macht sie sich bald zu diesem Gange fertig. Der Vater möge noch etwas verweilen, vielleicht ist sie schon bald wieder zurück. Dann bittet sie die Nachbarsfrau während der Abwesenheit zu den Kindern.

„Komme recht bald wieder, Vater! Grüß mir auch die Mutter! Und — daß du mir den Werner jetzt nicht weiterquälst, daß er sich noch vor dem Hierbleiben und seiner eigenen Mutter fürchtet!"

„Ja, ja! Und gehe nur schon! Viel Glück! Auf Wiedersehen!"

Die Tür schließt sich hinter Frau Agnes.

Und jetzt besinnen sich die beiden gar nicht lange. Der Engler schirrt sofort die Pferde an. Der Junge ist wie umgewandelt; er atmet auf, erlöst, die Augen strahlen vor Vergnügen. Stülpt wie im Sturm die Mütze auf, im Nu sind beide reisefertig. Die Peitsche, Decken, Stricke trägt er nach dem Wagen. Er läuft und schleppt, das kleine Bürschchen, als gelte es, sich vor dem Untergange zu retten.

Und ehe man es sich versieht, sitzen die beiden auf dem Wagen. Die Kleinen stehen und staunen; sie werden ängstlich, rufen weinerlich nach ihrer Mutter. Was kümmert das den Schimmelbaron und den blonden Jungen?! Die feuern schon die Gäule an und stehlen sich davon wie Diebe, die sich samt ihrem schlechten Gewissen retten und in Sicherheit bringen müssen.

Im Freien schlingt der Junge aufjauchzend die beiden Arme um des Alten Nacken. „Du bist und bleibst nun doch mein Vater! Sie kann im Leben nicht meine Mutter werden! Sie hat ja auch den Walter und die Trudel. Weshalb soll ich nun auch noch bei ihr bleiben? Wo ich doch ohne dich, die Schimmel und den Cäsar, gar nicht leben kann."

„Wie sollte ich auch ohne dich in das Land fahren und Vieh kaufen?! Oder vielleicht allein auf Anstand sitzen? Die Scheibe treffen?! — Die Weibsleute, mögen sie machen, was sie wollen, aber wir zwei, wir beide, bleiben stets zusammen . . ."

Und man weiß nicht, wer hier am kindlichsten von beiden, wer wohl am meisten abhängig vom anderen ist. Weiß nicht, ob der alte Mann oder der dumme Junge die größte Schuld an dieser Sünde und übergroßen Liebe hat . . .

Aerztliche Rundschau.

Keine Krampfadern mehr.

Krampfadern sind ein Uebel, das gleich stark verbreitet ist bei arm und reich. Vornehmlich sind es Frauen und Mädchen, die von Krampfadern heimgesucht werden, und wie groß die Verbreitung dieses Leidens ist, hat zum Leidwesen unserer Frauenwelt die Mode des kurzen Rockes und der dünnen Strümpfe erkennen lassen. Der Wunsch nach Beseitigung solcher Krampfadern entspringt aber nicht nur weiblicher Eitelkeit, sondern die Krampfaderbildung ist gewissermißen ein soziales Problem geworden. Beeinträchtigen doch Krampfadern in mehr oder minder großem Maße die Berufstätigkeit daheim wie draußen und verursachen, insbesondere durch ihre Folgezustände, häufig Erkrankungen der umgebenden Haut, deren Behandlung bisher auch dem Arzt erhebliche Schwierigkeiten machte.

Der Name „Krampfader“ leitet sich her von den krampfartigen Schmerzen, die in den Muskeln des Beines nicht selten auftreten. Die Entstehung von Krampfadern ist zurückzuführen auf eine Behinderung des Blutabflusses durch Stauung in den Blutadern. Diese Stauung findet naturgemäß meist im Bereich der Beine statt; denn auf diesen lastet ja die ganze Blutsäule des Körpers. So ist es erklärlich, daß der Krampfaderbildung besonders Menschen ausgesetzt sind, die in ihrem Berufe viel stehen müssen, z. B. Bäcker, Barbiere, Kellner, Straßenbahnschaffner, Musiker, aber auch Verkäuferinnen, Plätterinnen usw. Daß Geburten bei Frauen häufig Krampfadern zurücklassen, ist allgemein bekannt. Hier wirkt der Druck des kindlichen Kopfes während der Schwangerschaft und der Geburt als auslösende oder die Krampfaerbildung begünstigende Ursache. In ähnlicher Weise können raumbeengende Geschwülste oder Erkrankungen, die mit Wasserabscheidungen im Bauchraum einhergehen, bei Mann und Frau zur Ursache von Krampfaderbildung werden.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß rund ums Bein herum laufendeStrumpfbänder, die denBlutumlauf absperren, ebenfalls für die Entstehung von Krampfadern verantwortlich gemacht werden müssen. Zu all diesen Gelegenheitsursachen kommt fast stets noch eine gewisse persönliche, häufig eine erbliche Veranlagung hinzu. Wo letzteres vorliegt, wird es sich empfehlen, bei der Berufswahl darauf Rücksicht zu nehmen; ebenso kann vor der Verwendung ungeeigneter Strumpfbänder in diesem Zusammenhang nicht genügend gewarnt werden. Ist es trotz dieser Vorsichtsmaßnahmen doch zur Krampfadernbildung gekommen, so äußert sich diese zunächst in dem Hervortreten bläulicher Stellen an der Haut des Unterschenkels. Die Erweiterung der Blutgefäße wird gewöhnlich begleitet von einer Verlängerung derselben, und so kommt es zur Bildung von starken, durch die Haut sichtbaren Windungen und Knäueln der erweiterten Blutgefäße. Diese Knäuel können oft ganz erstaunliche Formen annehmen. Aber auch, wenn die Krampfaderbildung nicht außergewöhnlich stark ist, führt der dauernde Druck der Blutsäule zu einer Verdünnung der darüber liegenden Haut, die dann schon durch kleinste Schädigungen, Verletzungen erleidet und zu Blutungen und Geschwürsbildungen neigt. Der dabei häufig auftretende Juckreiz veranlaßt vielfach zum Kratzen u damit zu einer Infektion der an sich schlecht durchbluteten und wenig widerstandsfähigen Haut. Es bilden sich nicht selten Unterschenkelgeschwüre, sogenannte „offene Füße“. In schweren Fällen kann in den Krampfadern als Folge entzündliche Prozesse eine nicht ungefährliche Verstopfung eintreten, die oft ein langes Krankenlager bedingt.

Man tut also unrecht, wenn man die Krampfadern nur als einen Schönheitsfehler ansieht und ihnen nicht die genügende Beachtung schenkt. Glücklicherweise ist die medizinische Wissenschaft in der Lage, dem Uebel in wirksamer Weise entgegenzutreten. Dabei muß betont werden, daß die Behandlung der Krampfadern außerordentlich viel leichter ist, je früher der Patient den Arzt aufsucht Man hat zunächst und zweifellos mit recht gutem Erfolge durch elastische Binden die Ursache der Krampfadern zu beseitigen versucht. Die Behandlung ist aber langwierig und wird von dem Kranken meist nicht mit der nötigen Sorgfalt und Regelmäßigkeit durchgeführt. Auch Gummistrümpfe sind zweifellos zweckmäßig; aber andererseits ist ihre Anschaffung recht kostspielig und sie stellt, besonders in der heißen Jahreszeit, eine oft so erehbliche Belästigung der Kranken dar, daß sie meist bald wieder abgelegt werden. Zu einer operativen Behandlung, deren Erfolge in vielen Fällen unbestritten sind, kann mancher sich nicht leicht entschließen. Deshalb muß es als ein erheblicher Fortschritt auf dem Gebiete der Krampfadernbekämpfung bezeichnet werden, daß man heutzutage imstande ist, durch eine einfache Einspritzung selbst das Leiden zu beheben. Zweck dieser Einspritzung ist es, durch künstliche Bildung von Blutpfröpfen den Blutstrom an der Einspritzungsstelle zu unterbrechen und so die Gefäße zu veröden. Man benutzt heutzutage als Einspritzungsflüssigkeit eine Traubenzucker- oder Kochsalzlösung, die für den Körper völlig ungefährlich ist, und, wie langjährige Erfahrungen gezeigt haben, einen Blutpfropfen erzeugt, der mit der Gefäßwand fest verbunden ist, so daß die Gefahr eines Abreißens desselben so gut wie ausgeschlossen erscheint. Da irgendwelche Narben bei dieser Art deru Behandlung nicht zurückbleiben, ist die von ärztlicher Hand und unter Beachtung aller, wie für eine chirurgische Operation erforderlichen Maßnahmen erfolgende Einspritzungsbehandlung der Krampfadern wohl als die sicherste und ungefährlichste Methode anzusehen. Da sich indessen nicht jeder Patient für diese Art der Behandlung eignet, so muß die Auswahl geeigneter Fälle stets dem freien Ermessen des sachverständigen Arztes überlassen bleiben.

Darum: Wer Krampfadern hat, der gehe zum Arzt, wer keine hat, aber dazu neigt, der tue das Gleiche. Wenn jeder, den es angeht, so handelt, dann gibt es bald: „Keine Krampfadern mehr!“

Magerkeit und Fettsucht.

Magerkeit und Fettsucht ist einer der Verhandlungspunkte, die auf der Tagesordnung der 9. Versammlung der Gesellschaft für Verdauung- und Staffwechselkrankheiten in Berlin vom 16. bis 18. Oktober 1929 stehen. Es handelt sich insbesondere um sogenannte endogene Magerkeit oder Fettsucht, d. h. um Abweichungen von der normalen Körperverfassung, die nicht lediglich durch die Ernährungsart bedingt sind, die also besondere innere Ursachen haben. Für weite Kreise ist diese Feststellung deswegen von Wichtigkeit, weil sie darauf hinweist, daß Magerkeit oder Fettsucht sehr oft nicht ohne weiteres durch laienhafte, womöglich nur auf volkstümliche Zeitungsauffsätze gestützte Aenderungen der Ernährungsweise behoben werden können. Mastkur oder Rohkost oder wie sonst die volkstümlichen Ernährungsweisen benannt sein mögen, können hier ohne vorgängige wissenschaftliche Feststellung der Ursachen des abnormen Zustandes und namentlich ohne ärztliche Anordnung und Ueberwachung lediglich Unheil anrichten. Daß die weite Oeffentlichkeit durch die diesjährigen Verhandlungen der Gesellschaft für Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten auch auf diese Seite der verschiedenen volkstümlichen und meist nur von ärztlichen Laien befürworteten Ernährungslehren hingewiesen wird, darin besteht die besondere Bedeutung dieser Tagung über die ärztlichen Fachkreise hinaus.

Die deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten hält am 11. und 12. Oktober 1929 ihre 27. Jahresversammlung in Bad Kösen ab. Neben Fragen der inneren Verfassung und der Aufstellung des Arbeitsplanes für das nächste Jahr bietet die Tagung auch für weite Kreise Interessantes. Einen groß angelegten kulturgeschichtlichen Ueberblick wird ein Lichtbildervortrag des Berliner Professors Julius Heller gewähren über die Geschlechtskrankheiten in der bildenden Kunst der Zeiten und Völker. Eine juristische Seite beleuchtet Ministerialrat Dr. L. Schäfer, Berlin mit seinem Bericht über „Prostitution und Rechtsprechung“ und das Thema „Prostitution und Polizei“ behandelt Polizeipräsident Dr. Melcher, Essen. Von diesen beiden Darbietungen und namentlich der sich an sie anknüpfenden Aussprache darf man wertvolle Aufklärungen über Rechtslage und verwaltungsmäßige Behandlung einer überaus unerfreulichen Zeiterscheinung erwarten.

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg, Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.